

ARGENTINIEN

Rattenlinien



"Gestern Kappler, heute Priebke - Die Geschichte wiederholt sich." Transparent an einer Hauswand in Rom, 15. Juni 2007. (Foto: Marco Mazzei/ Flickr)

Das argentinische Nationalidol Juan Domingo Peron bot NS-Kriegsverbrechern Unterschlupf, während er jüdischen Flüchtlingen die Einreise verweigerte. Die Schattenseiten des Generals sind für viele Argentinier immer noch tabu.

Ein alter Mann klettert auf den Rücksitz eines Motorrollers. Trotz seines hohen Alters wirkt er rüstig. Er hält sich an seinem Vordermann fest, dem Anwalt Paolo Giachini. Die beiden fahren durch die Innenstadt von Rom. Als sie in Giachinis Kanzlei ankommen, haben sich dort auf der Straße bereits etwa hundert Demonstranten versammelt. Sie skandieren "Mörder, Mörder und "Schande, Schande". Einer ruft dem Soziusfahrer zu: "Du gehörst aufgehängt." Auf einem Spruchband steht: "Wir werden dir nicht verzeihen." Der bald 94-Jährige zeigt sich ungerührt. Er will seine Arbeit antreten. Der Alte soll juristische Dokumente katalogisieren. Sein Name ist Erich Priebke.

Inzwischen sitzt der 1998 von einem römischen Gericht zu lebenslanger Haft verurteilte Kriegsverbrecher wieder in Hausarrest. Die Arbeit im Büro seines Freundes Giachini und diverse Einkaufsfahrten sind vorerst gestrichen. Die jüdische Gemeinde in der italienischen Hauptstadt reagierte Mitte Juni mit Fassungslosigkeit auf die richterliche Entscheidung, Priebke eine Arbeitserlaubnis zu erteilen. "Er ist ein uneinsichtiger Nazi", sagt ein Vertreter des Simon-Wiesenthal-Zentrums. "Ihm soll es genauso gehen wie Eichmann."

Tatsächlich gibt es zwischen Erich Priebke und Adolf Eichmann einige Gemeinsamkeiten: Beide waren SS-Offiziere, und beide tauchten nach dem Zweiten Weltkrieg in Argentinien unter. Ende Mai ist in Buenos Aires per Zufall in einer alten Gerichtsakte Eichmanns gefälschter Pass aufgetaucht. Der SS-Obersturmbannführer, der die Deportation von Millionen Juden in die Vernichtungslager organisiert hatte, gab sich auf seiner Flucht als ein Südtiroler Mechaniker na-

mens Ricardo Klement aus. Das Dokument wurde 1950 vom Internationalen Roten Kreuz ausgestellt. Nach seiner Ankunft lebte der Bürokrat des Schreckens zehn Jahre unbehelligt in Argentinien und arbeitete dort bei Mercedes-Benz, bis er 1960 vom israelischen Geheimdienst Mossad entführt und 1962 in Israel hingerichtet wurde.

Erich Priebke war Dolmetscher und Leibwächter Mussolinis und Hitlers sowie anderer Nazi-Größen, bevor er im Dienste der Geheimen Staatspolizei (Gestapo) in Italien Widerstandskämpfer und Kommunisten aufspürte, verhaftete und – was er stets leugnete – zu Tode folterte. Was er nicht bestritt, war seine Beteiligung am Massaker in den Adreatinischen Höhlen in der Nähe Roms: Am 24. März 1944 hatten SS-Offiziere und Wehrmachtssoldaten 335 Gefangene zu einem Höhleneingang geführt und dort mit Maschinenpistolen erschossen. Kurze Zeit später, am 4. Juni 1944, marschierten die Alliierten in Rom ein. Priebke geriet in britische Kriegsgefangenschaft. Obwohl ein italienischer Haftbefehl gegen ihn vorlag, wurde er nicht ausgeliefert. Stattdessen gelang es ihm, aus dem Internierungslager bei Rimini zu fliehen. Wie er später schilderte, half ihm ein Franziskanerpater, der dem flüchtigen Nazi anbot, ihn nach Argentinien zu bringen.

Mekka der Nazischergen

Ohne Schwierigkeiten erhielt Priebke unter dem Namen Otto Pape von der Einwanderungsbehörde in Buenos Aires eine Einreisegenehmigung. Den Identitätsnachweis auf seinen Decknamen hatte die Päpstliche Hilfskommission des Vatikans ausgestellt. Am 23. Oktober 1948

schiffte sich Priebke gemeinsam mit seiner Frau und seinen zwei Kindern in Genua ein. In Buenos Aires angekommen, arbeitete Priebke alias Pape zunächst als Tellerwäscher in einem Hotel, dann als Kellner in einem deutschen Restaurant – und nahm wieder seinen alten Namen an. Die Priebkes zogen 1954 nach Bariloche, einem Skiort in den patagonischen Anden und zugleich Mekka von Naziflüchtlingen aus aller Welt. "Don Erico" wurde Vorsitzender des deutsch-argentinischen Kulturvereins und Direktor einer deutschen Schule.

Doch weshalb gelang es Eichmann und Priebke so einfach nach Argentinien zu entkommen? Lange Zeit war die Rede von einer in sich geschlossenen Fluchthilfeorganisation, wie sie der britische Bestsellerautor Frederick Forsyth in seinem Roman "Die Akte Odessa" beschreibt.

Uki Goni hat das Geheimnis ein halbes Jahrhundert später gelüftet. Der in den USA geborene argentinische Journalist recherchierte mehr als sechs Jahre lang für sein Buch "Odessa: Die wahre Geschichte. Fluchthilfe für NS-Kriegsverbrecher". Darin dokumentiert er detailliert, wie Argentiniens Präsident und Staatschef Juan Domingo Peron (1895-1974) nach Kriegsende im großen Stil Nazis in sein Land schleuste. Perons Offiziere und Agenten beteiligten sich an einem Fluchtunternehmen, dem mehrere hundert Kriegsverbrecher ihre Freiheit und ihr Leben verdankten. Goni weist in seinem Buch nach, dass nach 1945 mindestens 300 Nazis auf diese Weise in den Pampastaat einreisten. Neben Eichmann und Priebke suchten unter anderem der KZ-Arzt Josef Mengele, der Gestapo-Chef von Lyon, Klaus Barbie, sowie der KZ-Kommandant und als "Schlächter von Riga" berüchtigte Eduard Roschmann in dem südamerikanischen Land Unterschlupf.

Präsidentenpalast als Zentrale

Zuvor hatte es sich in einer ersten Fluchtwelle vor allem um NS-Kollaborateure aus Belgien, Frankreich, Kroatien, Rumänien und der Slowakei gehandelt. Die prominentesten waren der belgische Faschist Pierre Daye sowie der kroatische Ustascha-Anführer Ante Pavelic. Einige empfing Peron persönlich. Selbst seine Frau, die argentinische Nationalikone Evita Duarte, war eingeweiht. Kein Wunder, dass Gonis Enthüllungen für viele Argentinier einer Art Majestätsbeleidigung gleichkommen.

Dabei hat der Autor mit seiner Spurensuche nach eigenen Worten eine "zentrale Lebenslüge" vieler Argentinier demaskiert. Umso schwieriger verliefen die Recherchen des 1953 geborenen Diplomatensohns: Goni erhielt Drohungen und wurde eingeschüchtert. Zudem traf er immer wieder auf eine Mauer des Schweigens. Ausgerechnet ein Jahr bevor die peronistische Regierung von Carlos

Menem 1997 eine Kommission zur Aufdeckung der Nazi-Connection in Argentinien ins Leben rief, wurden kompromittierende Akten der argentinischen Einwanderungsbehörde verbrannt. Goni zufolge sollte die Kommission einen Schlusstrich unter das düstere Kapitel der argentinischen Geschichte ziehen. In ihrem Abschlussbericht sind nur 180 Kriegsverbrecher aufgeführt. Argentiniens Beitrag zur Flucht blieb ausgespart.

Dabei war die Schaltzentrale der Nazirettungsaktion, die unter dem Namen "Rattenlinie" lief, im Präsidentenpalast von Buenos Aires untergebracht. Einer der Organisatoren war der Peron-Vertraute Carlos Fuldner, ein ehemaliger Agent des SS-Auslandsgeheimdienstes, ein anderer war der Geheimdienstleiter Rodolfo Freude. Die 1948 gegründete "Argentinische Gesellschaft zum Empfang von Europäern" (SARE) erhielt von der Regierung weitreichende Befugnisse, ihr Logo war ein Rettungsring, der die Landkarte Europas umrahmt.

Die SARE arbeitete eng mit dem Vatikan zusammen. Dieser bot den Nazis Unterschlupf, Geld und Beziehungen. Papst Pius XII. selbst sorgte sich um das Schicksal der Massenmörder, sofern sie Katholiken waren. Neben Peron und dem Vatikan mischten aber auch schweizerische Behörden mit, die bereits während des Krieges durch NS-Nähe und Antisemitismus aufgefallen waren. Nachdem die Fluchtroute zuerst über Nordeuropa verlaufen war, führte sie ab 1948 durch die Schweiz. Traurige Berühmtheit erlangte dabei Heinrich Rothmund. Der Chef der Fremdenpolizei hatte 1942 die Schließung der Schweizer Grenzen für jüdische Flüchtlinge angeordnet, gegenüber den Belangen flüchtiger Nazis zeigte er sich hingegen aufgeschlossen.

Ähnlich verhielt es sich in Argentinien: Bereits 1938 hatte eine geheime Direktive der damaligen Regierung, das so genannte Circular 11, zum Ziel, die Immigration jüdischer Flüchtlinge nach Argentinien zu unterbinden. Juden galten als "unerwünscht". Bis dahin war Argentinien ihr wichtigstes lateinamerikanisches Zufluchtsland. In den 30er Jahren waren etwa 30.000 deutschsprachige Juden nach Buenos Aires gekommen. Mit der Verschärfung der Einreisebestimmungen halbierte sich 1939 ihre Zahl im Vergleich zum Vorjahr, die legaler jüdischer Immigranten fiel von 4.919 auf 1.873. In den darauffolgenden Jahren kam ihre Einwanderung fast zum Erliegen. Selbst Juden mit argentinischer Staatsbürgerschaft, die in Europa lebten, wurden im Stich gelassen.

Präsident Peron hatte nichts für sie übrig. Der General, der sich 1943 zusammen mit einer Gruppe weiterer Offiziere an die Macht geputscht hatte, war nicht nur ein glühender Nationalist, sondern auch ein Anhänger der faschistischen Weltanschauung. Ihm schwebte ideologisch – im Bündnis mit

der katholischen Kirche - ein "dritter Weg" zwischen Kommunismus und Kapitalismus vor. Erst auf massiven Druck der Alliierten brach Argentinien seine diplomatischen Beziehungen zu den Achsenmächten ab. Als letzter Staat der Welt erklärte es Deutschland im März 1945 den Krieg.

Hilfe aus dem Vatikan

Aus diesem ging es gestärkt hervor. Die Wirtschaft boomte, und die Regierung förderte die Immigration, allerdings nach ethnischen Kriterien. Ein 1946 gegründetes Instituto Etnico Nacional sollte die wissenschaftliche Grundlage für die verstärkte Einwanderung von Menschen katholischen Glaubens aus Südeuropa fördern, die angeblich den Kern der "raza argentina" darstellten. Für jüdische Holocaust-Überlebende war kein Platz vorgesehen. Mit Santiago Peralta war außerdem von 1945 bis 1947 ein ausgewiesener Judenhasser Direktor der Einwanderungsbehörde: Als zum Beispiel im Mai 1946 ein Schiff mit 70 jüdischen Passagieren im Hafen von Buenos Aires einlief, verweigerte er ihnen die Einreise. Erst aufgrund wachsenden internationalen Drucks wurde Peralta entlassen.

In den ersten fünf Jahren nach Kriegsende wanderten nur etwas mehr als tausend Holocaust-Überlebende ein, weitere 3.300 kamen heimlich. Unterdessen verehrten die Argentinier ihren General Peron, der den Nürnberger Prozess als "Schande und finstere Lektion für die Menschheit" sowie als "die größte Ungeheuerlichkeit der Geschichte" bezeichnete, und wählten ihn 1946 zum Staatsoberhaupt. Solange es dem Land gut ging, akzeptierten sie seinen autoritären Führungsstil.

Uki Goni sieht darin ein politisch-moralisches Defizit der argentinischen Gesellschaft. Die Tradition des Wegschauens reicht nach seiner Interpretation über die blutige Militärdiktatur von 1976 bis 1983 bis zu den Bombenanschlägen auf die israelische Botschaft 1992 und auf das jüdische Gemeindezentrum Amia in Buenos Aires 1994. Erst der derzeitige Präsident Nestor Kirchner, übrigens wieder ein Peronist, erklärte 60 Jahre nach Kriegsende am 8. Juni 2005 in einem symbolischen Akt jenes Circular 11, das die jüdische Immigration einst unterbinden sollte, für null und nichtig.

Erich Priebke war zu dieser Zeit längst verurteilt: Ein amerikanisches Fernsighteam war ihm zehn Jahre zuvor auf die Spur gekommen. Im November 1995 wurde er nach Italien ausgeliefert. Die lebenslange Haft, zu der ihn das Gericht im März 1998 verurteilte, wurde wegen seines hohen Alters in Hausarrest umgewandelt. Während des Prozesses nahm ihn wiederum die katholische unter die Fittiche. Der Kriegsverbrecher durfte in einem Kloster in der Nähe von Rom wohnen. Dort hatte in der Nachkriegszeit schon ein anderer Nazi logiert: Adolf Eichmann.

Bustos Domecq

Bustos Domecq berichtet für die woxx aus Buenos Aires.